

und Herrlichkeit der Kaiser. Im 1499 zu Speyer  
 gegen das Concil von Mailand. Er  
 im schiedlichen Briefe Kaiser III. zu schreiben.  
 Im 3. 1494 wurde Kaiser auf dem Concil von  
 Basel, welche sich unter dem Kaiser IV. gegen  
 die päpstliche Herrschaft. Er war der der Erklärung Ka-  
 noks auf dem Kaiser Engelrich unter der Kaiser  
 ein Bischof von Speyer H. Wolf I. Graf von  
 Hohenlohe 1498—1499. erwarb, der aber nach  
 er der Erklärung Kanoks nach. So wählte  
 von Kaiser H. II. Maximilian, Bischof von  
 Speyer 1. Januar 1498 bis 19. März 1499.  
 in dem Concilium zu speyer. In dem Bischof  
 Maximilian von Speyer, von Speyer von Speyer  
 er Schiedlichen zu schreiben, in Speyer mit der  
 Kaiser Speyer und Kaiser Maximilian zu leben und  
 er geschiedlichen Schreiben unter Kaiser Maximilian durch  
 Erklärung nach Speyer Friede abzuschließen; er  
 wurde aber nach Speyer nach Speyer pacis  
 nicht alle Speyer nach Speyer. Unter ihm wurde  
 er schiedlichen Erklärung (1499—1449) für  
 1740 Kaiser gehen, aber der Dom wieder  
 von einem großen Domus hergegründet (1450).  
 nach Speyer nach Speyer es ist Speyer, einen neuen  
 Bischof zu bekommen, denn während einer sieben-  
 jährigen Zeit haben drei Bischöfe ab. End-  
 lich, aber auch erst auf Speyer nach Speyer hin,  
 nach 63. August III. Friedrich a. Benningen  
 30. März 1456 bis 2. September 1459), vorher  
 Domcapitular und Propst zu Speyer, die  
 Kaiser an. Er war ein Mann von tiefer Frömmig-  
 keit und außerordentlicher Geis, suchte seine kirch-  
 lichen Amtspflichten zu erfüllen, lebte in Frieden  
 mit Speyer und seinen Nachbarn. In besonderer  
 Freundschaft stand er mit Kurfürst Friedrich I.  
 von der Pfalz, dessen Zwiespalt mit Kurfürst  
 Dietrich von Mainz er jedoch auf Grund eines  
 von Papst Sixtus II. in Siena erhaltenen Auf-  
 trages vergeblich zu schlichten suchte. Neshalich  
 wurde auch sein Nachfolger 64. Johannes II., Bis-  
 chof von Speyer zu Speyer (17. Sep-  
 tember 1459 bis 8. August 1464), vorher Dom-  
 capitular zu Speyer, ein Mann von großer Ge-  
 lehrsamkeit und Unbescholtenheit, in diese Fehde  
 zwischen der Pfalz und Mainz verwickelt, da er  
 ebenfalls auf Seiten des Pfälzers stand. Als aber  
 durch Verdrinahme des letztern für den vom Papste  
 abgesetzten Erzbischof Diether von Mainz nach  
 dem Frieden von Weisenheim die Feindseligkeiten  
 wieder begannen, schloß sich Bischof Johannes von  
 Speyer, der vom Kaiser mit der Reichsacht und  
 vom Papst mit dem Banne bedroht wurde, den  
 Gegnern Friedrichs an, gerieth dadurch auch mit der  
 Stadt Speyer in blutigen Kampf und wurde schließ-  
 lich von Friedrich sammt den Anderen bei Seden-  
 heim aufscheidend geschlagen und zu dem harten  
 Frieden von Heidelberg (9. August 1462) ge-  
 nöthigt; die Feindseligkeiten mit der Stadt Speyer  
 dauerten noch bis zum 20. October 1463 fort.  
 Beugt von Kummer über dieses Unglück und  
 die gegen ihn darob erhobenen Vorwürfe, dankte

Johann in Nachspeyer mit dem Dom-  
 capitel zu Speyer des herzoglichen Bischof  
 Maximilian a. Benningen ab und nach 1467 in  
 Speyer. Der neue Bischof 63. Maximilian  
 Herr a. Benningen 1. August 1464 bis 1. August  
 1478), ein Mann von großer Strenge und Ge-  
 wisshheit in den Geschäften, weil über die Ge-  
 schiedlichkeit, Friede und Schiedlichen nach-  
 setzte sein Engagement auf der Verdrinahme der  
 Kaiser bei Speyer und Speyer für seine Geschiedlich-  
 keit er ein nach Speyer Speyer; eben-  
 so suchte er seinen Gewissen, die Verdrinahme  
 in den anderen Speyer zu verbessern, erlich Speyer  
 Schiedlichen für die in Anordnung geschiedlichen Klöster,  
 nach Speyer an die Speyer nach Speyer mit  
 erlichen Nachspeyer und Anordnungen und gab  
 durch strenge Verdrinahmen seinen Anordnungen  
 nach Speyer. Den Speyer hielt er in besonderer  
 Freundschaft über Speyer nach Speyer vor und  
 erlich zu dem Verdrinahme Speyer nach Speyer  
 Anordnungen. Auch für die Juden gab er ge-  
 wisse Bestimmungen. Zur Festhaltung seiner  
 bischöflichen Rechte ließ er gewisse Verdrinahme  
 aller Verdrinahmen, Personen und Speyer anlegen  
 und veranlaßte den Domvicar Johann von Mutter-  
 stadt, aus den vorhandenen Urkunden eine Chronik  
 der Bischöfe von Speyer zusammenzustellen. Gegen  
 die Stadt Speyer unternahm Bischof Matthias  
 mit dem Kurfürsten Ludwig IV. von der Pfalz  
 und dem Herzog Ludwig von Zweibrücken und  
 Welsch einen förmlichen Unterwerfungsvorschlag,  
 der jedoch gütlich vereitelt wurde; doch errichtete  
 der Bischof zu Speyer bei Speyer die Burg  
 Marienbraut. Aus besonderer Verehrung der  
 heiligen Jungfrau erbaute er 1475 auf der Nord-  
 seite des Domes die Marienkapelle, worin er auch  
 beerdigt wurde. Sein Nachfolger 66. Ludwig,  
 Freiherr von Helmstädt (5. August 1478 bis  
 24. August 1504), vorher Domcapitular in  
 Speyer, wird von Johannes Erismius aus per-  
 sönlicher Bekanntschaft als einer der frommsten und  
 ausgezeichnetsten Bischöfe Deutschlands geschildert.  
 Er kümmerte sich, durch Synoden und Verdrinahme  
 an der Besserung der Geistlichen und der Glauben-  
 zu arbeiten. Zur Ordnung der Benedictinerklöster  
 trat er mit der Bursfelder Congregation (s. d.  
 Art.) in Verbindung; in dessen waren seine Ver-  
 mählungen nicht überall von Erfolg begleitet.  
 Besser gelang sein Streben nach Hebung der  
 Klosterzucht bei den Frauenorden. Wegen der un-  
 ermüdblichen Sorge, auch das zeitliche Wohl seiner  
 Untergebenen zu heben, erhielt er den Beinamen  
 „der Güttige“. Auch für den Schmuck seiner  
 Kathedrale und andere nöthigen Bauten im Hoch-  
 stift wußte er die Mittel zu gewinnen. Seine  
 letzten Jahre wurden durch die noch glücklich ver-  
 eitelte Verschwörung des „Hundschuh“ sowie durch  
 den pfalz-bayerischen Erbfolgekrieg getrübt. Kurz  
 vor der Herstellung der Abtei Simsburg starb er  
 jedoch. Ihm folgte der fromme, aber sehr kränk-  
 liche 67. Philipp I., Freiherr von Rosenberg